

AdminiStudies. Formen und Medien der Verwaltung

Band 4

Reihe herausgegeben von

Peter Plener, Wien, Österreich

Niels Werber, Siegen, Deutschland

Burkhardt Wolf, Wien, Österreich

Die Ordnung sozialer Dinge ist eine Sache der Administration. Verwaltungen wiederum sind Arbeits- und Denkkollektive, die eigene ›Kulturen‹ ausbilden, nämlich teils lockere, teils rigidiere Handlungs- und Beziehungsmuster. Informell agieren sie zumeist über persönliche Kontakte oder im Parteienverkehr, offiziell aber vor allem mittels *paperwork*. An den Schnittstellen von Gesetzesnorm und behördlicher Entscheidung, von Aktenlauf und Dienstablauf, von Öffentlichkeit und Behörde waltet hier die Schrift. In Gestalt bürokratischer Inskriptionen entstehen somit verbindliche Muster aus den losen Kopplungen der Verwaltungskultur. Die Reihe *AdminiStudies* schließt nicht nur an die Organisationstheorie und Verwaltungswissenschaft an, sondern mobilisiert auch Begriffe, Theorien und Methoden der Kulturtechnikforschung. Entwicklungen, wie die von analogen zu digitalen Formaten, das Verhältnis von Verwaltungspraxis und Staatstheorie oder auch die Reflexion der administrativen Ordnungsleistungen und Entscheidungspotentiale durch die Literatur und Kunst versuchen die Bände der Reihe praxeologisch und interdisziplinär, in der kombinierten Perspektive von Politik-, Sozial-, Medien-, Kultur- und Literaturwissenschaft zu untersuchen.

Peter Plener · Burkhardt Wolf
(Hrsg.)

Unter Mitarbeit von Felix Lindner und Julia Steinmetz

Die Akte/n



J.B. METZLER

Hrsg.

Peter Plener
Bundesministerium für Kunst, Kultur,
öffentlichen Dienst und Sport
Wien, Österreich

Burkhardt Wolf
Universität Wien
Wien, Österreich

With Contrib. by

Felix Lindner
Humboldt-Universität zu Berlin
Berlin, Deutschland

Julia Steinmetz
Humboldt-Universität zu Berlin
Berlin, Deutschland

Die Open-Access-Ausgabe wurde durch das Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlichen Dienst und Sport ermöglicht.



Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport



ISSN 2730-9665

ISSN 2730-9673 (electronic)

AdminiStudies. Formen und Medien der Verwaltung

ISBN 978-3-662-70241-3

ISBN 978-3-662-70242-0 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-662-70242-0>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en) 2025. Dieses Buch ist eine Open-Access-Publikation.

Open Access Dieses Buch wird unter der Creative Commons Namensnennung 4.0 International Lizenz (<http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>) veröffentlicht, welche die Nutzung, Vervielfältigung, Bearbeitung, Verbreitung und Wiedergabe in jeglichem Medium und Format erlaubt, sofern Sie den/die ursprünglichen Autor*in(nen) und die Quelle ordnungsgemäß nennen, einen Link zur Creative Commons Lizenz beifügen und angeben, ob Änderungen vorgenommen wurden.

Die in diesem Buch enthaltenen Bilder und sonstiges Drittmaterial unterliegen ebenfalls der genannten Creative Commons Lizenz, sofern sich aus der Abbildungslegende nichts anderes ergibt. Sofern das betreffende Material nicht unter der genannten Creative Commons Lizenz steht und die betreffende Handlung nicht nach gesetzlichen Vorschriften erlaubt ist, ist für die oben aufgeführten Weiterverwendungen des Materials die Einwilligung des/der betreffenden Rechteinhaber*in einzuholen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede kommerzielle Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des/der Autor*in und ggf. des/der Herausgeber*in. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Der Verlag hat eine nicht-exklusive Lizenz zur kommerziellen Nutzung des Werkes erworben.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jede Person benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des/der jeweiligen Zeicheninhaber*in sind zu beachten. Der Verlag, die Autor*innen und die Herausgeber*innen gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autor*innen oder die Herausgeber*innen übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Einbandabbildung: © [M] Nikada/Getty Images/iStock

Planung/Lektorat: Franziska Remeika

J.B. Metzler ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer-Verlag GmbH, DE und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Heidelberger Platz 3, 14197 Berlin, Germany

Wenn Sie dieses Produkt entsorgen, geben Sie das Papier bitte zum Recycling.

Vorwort

Was die moderne Welt ausmacht, was in ihr gelten oder als Tatbestand verbürgt sein soll, muss aktenkundig sein. Max Weber sieht deshalb als Basis »wirklicher Herrschaft« einen »aktenmäßig« geregelten Bürobetrieb, der auch das Mündliche und Informelle (Telefonate etwa oder Flurgespräche) zu den Akten nimmt. Bruno Latour wiederum erkennt den »Ursprung aller essentiellen Macht«, die besondere »Kratie« des Büros ebenso wie den allgemeinen Geist der Rationalisierung, in der Akte selbst. Und tatsächlich: Befinden die Administrationen der »verwalteten Welt« auf so effiziente wie präzise Weise über unsere Wirklichkeit, über unsere Identität und Handlungsmacht, so tun sie das mittels Akten. Jene behördlichen Entscheidungen, die für die soziale Welt und Lebenswelt maßgeblich sind, werden »aktenmäßig« getroffen – nach dem Maß von Akten, die verbindliche Entscheidungsprozesse ermöglichen, steuern und im selben Zuge dokumentieren.

Doch zeugen nicht erst Denker wie Weber oder Latour von der Macht der Akten. *Quod non est in actis, non est in mundo* lautete ein (vielleicht altrömischer) Prozessgrundsatz, der für die (zum Gutteil mündliche) Rechtspraxis des Mittelalters und der frühen Neuzeit galt – und den man bis heute als eine Art verwaltungstheoretischen Aphorismus gern im Munde führt. Mit ihm ist zunächst der administrative Primat der Verschriftlichung angesprochen, der aus einer Handlung oder Aussage allererst eine Tat- und Rechtssache macht. Weil historische Überlieferung selbst auf Aktenmäßigkeit baut, besagt er zweitens, dass das, was nicht in die Akten gelangt, letztendlich nicht tradiert und damit nicht gewesen sein wird. Und drittens legt er *ex negativo* nahe, dass das, was einmal in den Akten steht, so leicht nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist. Akten haben also ihren operativen Eigensinn. Sie erfassen, bewahren oder verwerfen »Welt« im Stile eines systemischen Ein-, Ab- oder Ausschlusses.

In der Bedeutung von *records* übernehmen Akten für die behördliche Entscheidungsfindung, aber auch jenseits des Amts eine wesentliche Aufzeichnungsfunktion; im Zuge eines Aktenlaufs protokollieren sie – so die Vorstellung und Vorschrift – denselben wie von selbst und genügen damit der aktuellen Rechenschaftspflicht, aber auch dem historischen Dokumentationsbedarf von Verwaltungen. Dass derart der Akt sich selbst das Protokoll seines Prozesslaufs und

seiner Handlungsketten ist, hat besonders Cornelia Vismann – und zuletzt Band 2 der *AdminiStudies* – herausgearbeitet: Das Protokoll dient nicht nur der Rechtssicherheit, sondern ist auch Grundlage für die Aktenproduktion der Neuzeit. Der Begriff *files* wiederum verweist auf den konkreten Zusammenhang, den Akten zwischen unterschiedlichen Schriftstücken bilden – materiell im Format eines Bündels oder einer Kladde, prozessual in Gestalt eines Vorgangs oder Geschäfts. Akten kann man deshalb (anhand des prominenten Begriffspaares Fritz Heiders) als *Medien* verstehen, die unterschiedliche *Formen* der Inskription miteinander verbinden. Sie sind Aggregate von *immutable mobiles* im Sinne Bruno Latours, von beweglichen, dabei aber unveränderlichen und reproduzierbaren, skalier- und komprimierbaren, zu kombinierenden und zu überlagernden Elementen, die sich zu metrologischen Ketten fügen und dabei eine ganze Kaskade von (praktischen und sprachlichen) Operationen auslösen können.

Wie aber verbinden sich Tun und Sagen in solchen Operationen? Nicht nur, dass mit Akten bestimmte Sprech- oder Handlungsereignisse dokumentierbar werden; es sind umgekehrt bestimmte Akte, die aus Schriftstücken allererst regelrechte Akten entstehen lassen. *Acta* basieren auf *acta* – Akten gehen zurück auf Handlungen, die einem Schriftstück Geltung und Gültigkeit verleihen, einen Aktenlauf als eigenen Vorgang anstoßen. Umgekehrt gehen spezifisch wirksame Handlungen auf Schriftstücke zurück, die ihnen erst bestimmte Befugnisse zugesprochen haben, sie eine Handlungskette installieren und sie zuletzt in gewissen praktischen Ergebnissen münden lassen. So gesehen ist es ein vorausgesetzter und zugleich setzender, ein autoritärer Akt, der Akten allererst in die Welt, die Welt aber fortan in die Akten kommen lässt – und genau in diesem Sinne hat bereits Philipp II., der spanische *rey papelero*, seine frühneuzeitliche Verwaltungsherrschaft begriffen. Dabei genügt es nicht zu sagen, dass sich Verwaltungen oder Organisationen auf Akten stützen, wenn sie an ihren Entscheidungen arbeiten oder sich ein institutionelles Gedächtnis geben, indem sie spezifische Ablagesysteme, Altregistraturen, Archive und damit die Möglichkeit zum Rekurs und zur Wiedervorlage schaffen. Vielmehr bestehen sie selbst zum wesentlichen Teil aus Akten. Akten sind es, die sie als Entscheidungsagenturen konstituieren. Immerzu entscheiden sie *mittels* Akten und zugleich *über* Akten: darüber, was in diesen zu stehen kommt, was aus ihnen ausgeschlossen wird und wer zu ihnen auf welche Weise Zugriff hat, wer also am Aktenlauf beteiligt und überhaupt Mitglied der Verwaltung ist. Akten sind somit Medien der organisationellen Autopoiesis. Sie sind Medien der Selbstverwaltung, die (am deutlichsten im heutigen ›agilen‹ Management) unablässig Kontroll- und Zielgrößen produzieren.

Wie aber präsentieren sich Akten in materieller Hinsicht? In der historischen Rückschau scheinen mit dem Ausbau der Verwaltungs- und Kanzleiorganisation und mit der Einführung des Papiers im 14. Jahrhundert gewisse Vorformen der Akten im heute ›idealtypischen‹ (an der Aktenpraxis des 19. Jahrhunderts orientierten) Verständnis entstanden zu sein: Neben die bewährten pergamentenen Urkunden traten damals heterogene, oft noch sehr übersichtliche Sammlungen von Papieren aus dem Amtsverkehr, etwa von Briefregistern und Kurzprotokollen,

Rechnungen und simplen Notaten. Derlei Schriftstücke standen allerdings noch in keinem sicht-, nutz- und als solchen benennbaren Zusammenhang. Es fehlte ihnen einfach noch jene Synthesis, die im 16. Jahrhundert allmählich als Sache und Begriff der ›Akten‹ aufkommen sollte. Als eine derartige Einheit im Plural oder Kollektiv konnten Akten seither sehr unterschiedliche Gestalten annehmen: Akten formierten sich einmal als lose Blätter, ein andermal in Kästchen oder Kisten, zuweilen zeigten sie sich von Packpapier umhüllt oder in Kapseln eingeschlossen, dann wieder als verschnürte Bündel, als aufrechtstehende Ordner oder zuletzt auch in elektronischen Formaten. Gerade in der jüngsten Erscheinungsform von Akten – ›digitalen Akten‹ oder blockchainbasierten Transaktionen – bekräftigt sich ihre prozessuale Einheit als ›Vorgang‹ oder ›Geschäft‹.

Anfänglich existierten Akten (was sich schon wortgeschichtlich am späten Aufkommen der Einzahl zeigt) nur im Plural. Seitdem man sie jedoch simplifizierend (Prozesscharakter, Rekursionsfähigkeit, Handlungsketten und die mobilisierenden Algorithmen einer Kanzleiordnung außer Acht lassend) als ›Mediencontainer‹ zu begreifen suchte, galten sie als Sammelbegriff für Geschäftsstücke, die unterschiedlichste Textformen und Textlängen umfassen können und letztlich durch eine Registratur, einen Aktenplan oder ›Prozess‹ verbunden sind. Akten lassen sich derart als ›große‹ (oder auch ›offene‹) Formen verstehen, die wiederum unterschiedlichste ›kleine‹ Formen umfassen (wie Protokolle, Konzepte, Formulare, Tabellen, Notate, Listen, Unterschriften, aber auch bestimmte Steuerelemente oder juristisch wie juridisch funktionale ›Paratexte‹ wie Akten-Zeichen, Grundzahlen oder Vermerke). Werden diese kleinen Elemente hauptsächlich durch einen ›Geschäftszusammenhang‹ gebündelt, so ist eine Akte primär dadurch charakterisiert, wie dieser Nexus materiell, medial und formal hergestellt wird, wie er die unterschiedlichen Formgesetze und Gebrauchsroutinen der kleinen Formen überlagert, komprimiert oder annulliert. Treten an die Stelle solcher Aggregate heterogener kleiner Formen – wegen einer Medienrevolution wie der Digitalisierung oder einer Büroreform wie in der Zwischenkriegszeit – homogenisierte und einheitliche Aktenformate, dann stellt sich die Frage nach den Verlusten solcher Innovation, etwa nach Komplexitätsverlusten im Arbeits- und Entscheidungsprozess selbst, aber auch bei seiner Dokumentation. Ebenso gut ließe sich jedoch fragen, inwiefern Verwaltungen – auf Grundlage der Technikrevolution, obschon von ihr nicht determiniert – in die Mediengeschichte intervenieren und diese neu ausrichten können. Dafür, dass gerade die ›idealtypische‹ Akte eine medienhistorische Innovation war, für die außerhalb der Verwaltungen kein Gegenstück existierte, spricht die Begründung der modernen Aktenkunde: Diese nämlich entstand spätestens in den 1930er Jahren – gerade, als die klassische papierene Akte erstmals durch neue mechanische und elektronische *file-* und *record-*Systeme abgelöst zu werden drohte.

Doch sind Akten nicht nur die Grundlage von Bürokratien im klassischen Sinne Max Webers, sondern von Verwaltungs-, Rationalisierungs- und Produktionsmaßnahmen in diversen Bereichen. So wie Aktentechniken im Austausch zwischen Kontoren und Kanzleien entstanden sind, haben sie sich zwischen Ämtern und dem außeramtlichen, allgemein institutionellen, wirtschaftlichen oder

sozialen Leben weiterentwickelt. Die Geschichte der Akte ist unweigerlich auch eine Mediengeschichte der Migration, Zirkulation und Diffusion in pädagogische oder medizinische, politische oder diplomatische, militärische oder wirtschaftliche Organisationen ebenso wie (man denke nur an die Gestaltung von Rechnerarchitekturen) in technische Bereiche oder auch künstlerische und literarische Domänen. Kein Wunder, dass sich im Zuge allgegenwärtiger Aktenführung das Amtliche und Literarische auf vielfältige Weise überkreuzen, sei es in Übergangsformen zwischen administrativem Schreiben und literarischer *écriture*, sei es durch Verfahrensähnlichkeiten zwischen behördlichen Aufzeichnungen einerseits, Methoden zur Eigenkontrolle literarischer Produktion andererseits.

Diese Fern- und Breitenwirkung der Akten (in einer auch schöpferisch verwalteten Welt) wirft etliche weiterführende Fragen auf: Wie wirken Aktenführung und Lebensführung aufeinander ein? In welchem Verhältnis stehen Akten und literarische Vor- oder Nachlässe? Wie gestaltet sich das Verhältnis von (amtlicher) Aktenherrschaft und (literarischer) Werkherrschaft? Wie fließen Akten um 1800 oder auch um 1900 in literarische Bürokratiendarstellungen ein? Und wie gehen umgekehrt Erzählungen (etwa im Rahmen psychiatrischer Krankendossiers) selbst wiederum in Akten ein – und damit in die an ihnen angeschlossene institutionelle Handlungsmacht? Dass zum Kanon der Weltliteratur zählende und verwaltungstechnisch bestens ausgebildete Autoren wie Franz Kafka und Robert Musil in ihren literarischen wie autobiographischen Schriften und bis in die Nachlässe hinein in Sachen Akte/n und Amt, Handlungen und Prozesse klar und kundig schrieben, zumal sehr viel an ›Klartext‹ formulierten, und sich zugleich administrativer Verfahren für die eigene künstlerische Textproduktion bedienten, weist auf ein Nahverhältnis hin, das von beiden Seiten her zu reflektieren ist.

Wenn Akten unterschiedliche Aufzeichnungen, Materialien und Medien einverleibt werden, bedeutet dies nicht einfach deren Reduktion auf eine schriftliche Form, auf dass sie alle ablegbar in einer Mappe oder einem *file* sind. Vielmehr machen sich die Dynamiken, Emergenzeffekte und Eigengesetzlichkeiten von (für die Entscheidungsfindung wesentlichen) Medien im Verkehr, in der Selbstreferenz und fortgesetzt bei der Rekursion der Akten unablässig geltend. Zwischen den Schreibischen und der Ablage auf amtlich bestimmte Weise und Dauer mobil, schwingen Akten perpendikulär. Was Robert Musil pointiert als »Weltgesetz der Bürokratie« bezeichnet, meint auch die mit jeder Wiedervorlage ›drohende‹, medial induzierte Verschiebung der Sachlagen. Derart bestimmt das Medium Akte/n – wie man in Abwandlung einer Feststellung Friedrich Kittlers sagen kann – unsere Verwaltung; und damit nicht nur ›wirkliche Herrschaft‹, sondern auch unsere wirkliche Welt.

Peter Plener
Burkhardt Wolf

Inhaltsverzeichnis

Teil I Organisation und Akte

Die Zeit der Akten und die Zeitlosigkeit des Digitalen	3
Angelika Menne-Haritz	
Betr. RSHA IV B 4, Theorie der Akten	21
Erhard Schüttpelz	
Soziale Mobilität, symbolische Fixierung: Die Person als Akte	47
Maren Lehmann	
Die Akten der Agilität	63
Dirk Baecker	

Teil II Infrastrukturen der Veraktung

Bergsegen und Sündenfall: Formeln für den Umgang mit Unfall und Gewinn in der sächsischen Montanverwaltung des 18. Jahrhunderts . . .	79
Sebastian Felten	
Akten und Briefe, Gesellschaft und Form. Die materiale Zugerichtetheit von »Quellen«	99
Philipp Müller	
»Original zu der Autographen-Sammlung Darmstaedter b. d. Kgl. Biblioth. genommen«. Vom Wert intakter Aktenkörper und dem Makel der Abschrift	119
Julia Steinmetz	
Sackgassen der Digitalisierung	135
Anna Tuschling	

Eineindeutigkeit. Digitale Aktenform und blockchainbasierte Transaktion	153
Sebastian Gießmann	

Teil III Aktenherrschaft

Akten in der Burg. Das Archiv von Simancas	169
Arndt Brendecke	

Vor den Akten; oder: Frühneuzeitliche diplomatische Akte und ihre schriftlichen Hinterlassenschaften in Wien und Konstantinopel	183
Stephan Kurz, Manuela Mayer und Yasir Yilmaz	

Akten als Krisensymptom am Kaiserlichen Schreibtisch	205
Peter Becker	

Fragebögen zu indigenen Rechten. Rechtfertigungsmuster und Akten des Kolonialarchivs	235
Anna Echterhölter	

Der Weg in die Akten. Gabriele Stötzers Unterschriften in der Aktenführung der Stasi	251
Tilman Richter	

Teil IV Fürsorgliche Akten

Individualisierung, Formalisierung, Differenzierung. Historische Bedingungen und aktuelle Probleme der Krankenakte	269
Niels Penke und Carolin Prinz	

Grenzfälle der Hermeneutik. Der Märchen- und Fabeltest in psychiatrischen Akten um 1900	281
Yvonne Wübben	

Epistemic work on paper. Die Bandakte der Poliklinik und die Traumatische Neurose	303
Volker Hess	

Nach den Akten. Die »graphische Methode« als Ordnungsmittel in der Jugendfürsorge im Wien der 1920er Jahre	319
Nikolaus Thoman	

Krankenakte und Künstlerdossier. Begegnungen zweier Aufschreibesysteme in der Geschichte der Art brut	335
Chiara Sartor	

Teil V Von Akten erzählen

E.T.A. (W.) Hoffmann: Akten und Literatur	359
Michael Rohrwasser	

Johann Peter Hebel. Verwaltungsarbeit und Kalendergeschichten	373
Rupert Gaderer	
»... wenn nicht aktenmäßig, so doch aus den Akten.« Zu Akten und Erzählung in realistischer Prosa und gegenwärtigen Filmbildern	391
Heinz Drügh	
404– File not Found. Zur agency von Akten in Kafkas <i>Schloß-Roman</i>	407
Benno Wagner	
<i>Leitzordnerliteratur revisited. Erzählen von und in Akten bei Thomas Bernhard und Ernst-Wilhelm Händler</i>	423
Livia Kleinwächter	
Teil VI Literarische Aktenführung	
Aus der Schriftstellerbehörde. Literatur und Produktionsverwaltung bei Musil und Doderer	445
Felix Lindner	
<i>Acta ad acta. Heimito von Doderer und die Veraktung des Lebens</i>	459
Burkhardt Wolf	
Akten im Literaturarchiv. Manuskripte und Briefe von James Baldwin	481
Sophie Liepold	
Aktenfiktionen. Versuch über <i>Indigo. Roman</i> (2012) von Clemens J. Setz	497
Armin Schäfer	

Herausgeber- und Autor:innenverzeichnis

Über die Herausgeber

Peter Plener ist stellvertretender Leiter der Austrian School of Government (Sektion Öffentlicher Dienst) und wurde dafür zuständig erklärt, über Medien und Kulturtechniken der Verwaltung zu arbeiten.

Burkhardt Wolf ist Professor für Neuere deutsche Literatur / Literatur- und Medientheorie an der Universität Wien, Mitglied im Beirat der Austrian School of Government sowie Initiator und Hauptantragsteller des WEAVE-Projekts »Bürographen. Verwaltung nach dem Zeitalter der Bürokratie« (FWF, DFG, SNF).

Über die Autorinnen und Autoren

Dirk Baecker, Prof. Dr., ist Soziologe und Seniorprofessor für Organisations- und Gesellschaftstheorie an der Zeppelin Universität in Friedrichshafen am Bodensee. Zahlreiche Publikationen auch zur Organisationstheorie, Organisationsforschung und Managementlehre.

Peter Becker ist Professor für österreichische Geschichte an der Universität Wien, Direktor des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung und Herausgeber der Open-Access-Zeitschrift *Administory* (Journal for the History of Public Administration/Zeitschrift für Verwaltungsgeschichte).

Arndt Brendecke ist Professor für Geschichte der Frühen Neuzeit am Historischen Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Heinz Drügh ist Professor für Neuere Deutsche Literatur und Ästhetik an der Goethe-Universität in Frankfurt am Main.

Anna Echterhölder ist Professorin für Wissenschaftsgeschichte an der Universität Wien. Sie habilitierte 2017 an der HU Berlin. Neben Fellowships am Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und am DHI in Washington D.C. vertrat sie Professuren an der HU und TU Berlin. Zu ihren Forschungsschwerpunkten gehören die Geschichte der Daten und Quantifizierung sowie die epistemische Dekolonialisierung.

Sebastian Felten ist Tenure-Track-Professor für Wissenschaftsgeschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Wien. Er leitet das Forschungsprojekt »Administration of Mineral Resource Extraction in Central Europe, 1550–1850«, das von der Europäischen Union gefördert wird (ERC, Grant number 101076422, <https://scarce.univie.ac.at/>). Er erforscht Ressourcen als Wissensobjekt, Bürokratien als Ursprung wissenschaftlicher Methoden, vormoderne Geldtechniken und die queere Geschichte Wiens.

Rupert Gaderer ist Privatdozent und Principal Investigator des Teilprojekts »Virtuelle Streitwelten. Foren und Tribunalisierungsdynamiken« am SFB *Virtuelle Lebenswelten* der Ruhr-Universität Bochum. Er war Gast- und Vertretungsprofessor an der Rutgers University (NJ) und der TU Dortmund. Forschungsschwerpunkte: Literatur- und Medienwissenschaft.

Sebastian Gießmann leitet das Teilprojekt »Digital vernetzte Medien zwischen Spezialisierung und Universalisierung« im Siegener SFB *Medien der Kooperation*. Er war Gastprofessor für Kulturtechniken und Wissensgeschichte am Institut für Kulturwissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. Kommende Veröffentlichungen: *Das Kreditkarten-Buch. Geschichte und Theorie des digitalen Bezahlens*; *The Connectivity of Things: Network Cultures since 1832*.

Volker Hess forscht und lehrt an der Berliner Charité zur Geschichte medizinischer Praktiken. Er hat insbesondere zu Entstehung und Verwendung von Patientenakten gearbeitet. Er hat u. a. gemeinsam mit Andrew Mendelsohn den Aufsatz »Case and series: Medical knowledge and paper technology, 1600–1900« (History of Science, 2010) publiziert.

Livia Kleinwächter ist als Akademische Rätin a.Z. am Institut für deutsche Sprache und Literatur an der Universität zu Köln tätig. Sie studierte Literatur-, Theater- und Medienwissenschaften in Bayreuth und Bochum. 2022 promovierte sie in Köln mit einer Arbeit über »Poetiken des Notierens«, die 2023 beim transcript-Verlag erschien.

Stephan Kurz betreut neben qhod.net die Edition der Ministerratsprotokolle der Habsburgermonarchie 1848–1918. Germanistische Promotion zur Gattungsgeschichte des Briefromans, Lehrtätigkeit in Wien, Zagreb und Salzburg. Publikationstätigkeit zu digitalen Editionen, auch zur Medien-, Buch- und Typographiegeschichte.

Maren Lehmann ist Inhaberin des Lehrstuhls für soziologische Theorie an der Zeppelin-Universität Friedrichshafen; Publikationen unter www.zu.de/lehmann

Sophie Liepold hat Deutsche Philologie an der Universität Wien und der Humboldt-Universität zu Berlin studiert. Seit 2020 ist sie Doktorandin am Institut für Germanistik der Universität Wien und seit 2021 DOC-Stipendiatin der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Felix Lindner ist Doktorand an der Humboldt-Universität zu Berlin und war von 2020 bis 2023 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am DFG-Graduiertenkolleg »Literatur- und Wissensgeschichte kleiner Formen«. In seinen Arbeiten zur Literatur- und Wissensgeschichte der Kreativität beschäftigt er sich mit Fragen der Körperlichkeit, der Diätetik und dem Alltag des literarischen Schreibens.

Manuela Mayer ist Historikerin und Archivarin und verantwortlich für die Edition der habsburgischen Quellen im Projekt »Qhod – Digitale Edition von Quellen zur habsburgisch-osmanischen Diplomatie 1500–1918« an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Angelika Menne-Haritz, Ausbildung zur Programmiererin, Studium der Germanistik und Geschichte in Berlin und Paris, Promotion, Archivausbildung in Berlin und Marburg, Habilitation an der Deutschen Universität für Verwaltungswissenschaften Speyer; Leiterin der Archivschule Marburg, Direktorin der Stiftung »Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR« und Vizepräsidentin des Bundesarchivs, Mitarbeit in zahlreichen übernationalen Fachgremien, umfangreiche Lehr-, Vortrags- und Publikationstätigkeit.

Philipp Müller, PD Dr., wurde mit einer Studie zur Geschichte von Medien und Kriminalität im Berlin des Kaiserreichs am Europäischen Hochschulinstitut in Florenz promoviert. Als Lecturer in German History lehrte und forschte er am University College London. Im Anschluss leitete er an der Georg-August-Universität Göttingen ein Projekt zur Geschichte von Archiven im 19. Jahrhundert. Diese Studie bildete die Grundlage seiner Habilitation (*Geschichte machen*, 2019). Er leitet das Archiv im Haus der Geschichte des Ruhrgebiets in Bochum.

Niels Penke, Studium der Germanistik, Skandinavistik und Philosophie in Braunschweig und Göttingen. Promotion 2011 in Göttingen, Habilitation 2022 in Siegen. Derzeit ist er Vertretungsprofessor an der Universität Siegen, wo er seit 2015 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter tätig ist. Aktuelle Publikationen: *Instapoetry* (2022), *Kulturpoetik des Moores* (2023, hg. mit Joana van de Löcht), *Formationen des Populären* (2024).

Carolyn Prinz, Studium der Musik und Medizin in Würzburg und Göttingen. Promotion in Medizin 2016 mit einer nephrologischen Arbeit. Assistenzärztin zunächst in der Chirurgie, seit 2018 in der Anästhesiologie und in der Notfallmedizin. Publikationen im Bereich der Wirkstoff- sowie der Covid-Forschung (u. a. *Cochrane Reviews*)

Tilman Richter, studierte Philosophie und Kulturwissenschaft an der Universität Witten/Herdecke und der Humboldt-Universität zu Berlin. Er war Kollegiat am Graduiertenkolleg »Das Dokumentarische. Exzess und Entzug« und ist seit 2023 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Medienwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum. In seinem Promotionsprojekt beschäftigt er sich mit der Unterschrift als einer Praxis der Subjektivierung im Kontext von Dokumenten und Institutionen.

Michael Rohrwasser, Habilitation für Neuere deutsche Literaturwissenschaft, Studium der Germanistik und der Politologie in Freiburg i. Brsg. von 1970 bis 1980, Professor für Neuere deutsche Literatur an der Universität Wien.

Chiara Sartor ist Doktorandin am DGF-Graduiertenkolleg »Literatur- und Wissensgeschichte kleiner Formen« der Humboldt-Universität zu Berlin.

Armin Schäfer ist Professor für Neugermanistik, insbesondere Literatur des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart, an der Ruhr-Universität Bochum.

Erhard Schüttpelz ist Professor für Medientheorie an der Universität Siegen.

Julia Steinmetz ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt-Universität zu Berlin und seit 2020 Kollegiatin des DFG-Graduiertenkollegs »Literatur- und Wissensgeschichte kleiner Formen«. Mit Fokus auf die Materialität historischen Wissens arbeitet sie zur Geschichte der Wissenschaftsgeschichte und geisteswissenschaftlichen Forschungssammlungen um 1900. Von 2012 bis 2020 studierte sie Kulturwissenschaft, Archäologie, Kunst- und Bildgeschichte sowie Geschichtswissenschaften in Berlin.

Nikolaus Thoman ist Prae-Doc am Forschungsschwerpunkt Wissenschaftsgeschichte des Instituts für Geschichte der Universität Wien, Österreich. In seiner entstehenden Dissertation beschäftigt er sich mit der Entwicklung und Anwendung von Intelligenzprüfungen im Kontext von Verwaltung und Sozialstaat in der Zwischenkriegszeit in Österreich. Seine weiteren Interessens- und Forschungsgebiete umfassen NS-Geschichte, Geschichte der Gewalt sowie Kultur- und Technikgeschichte.

Anna Tuschling ist Professorin für Theorie, Ästhetik und Politiken digitaler Medien am Institut für Medienwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum.

Benno Wagner ist apl. Professor am Germanistischen Seminar der Universität Siegen. Dissertation über Politische Kultur und Mediensymbolik (1992), Habilitation über Franz Kafkas Poetik des Unfalls (1997). Lehrtätigkeit in Siegen, Bochum, Taipei, Peking und Hangzhou (1999-2022). Seither Beiratsmitglied der Austrian School of Government mit Arbeitsschwerpunkt Organisationstheorie.

Yvonne Wübben ist Literaturwissenschaftlerin und Ärztin. Derzeit forscht sie an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie der Charité im Schnittfeld von Psychiatrie und Literaturwissenschaft. Ihre Publikationen befassen sich u. a. mit psychiatrischen Textsorten (Lehrbuch, Pathographie), Dichterbiographien in der

Psychiatrie des 19. Jahrhunderts sowie mit Versuchen, Gedichte als Symptome psychischer Krankheiten lesbar zu machen.

Yasir Yılmaz ist Historiker und Osmanist an der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. M.A. 2008 (Bilkent Universität, Ankara, TR), PhD 2015 (Purdue University, West Lafayette, IN). Internationale Lehr- und Publikationstätigkeit, Bearbeitung der osmanischen Quellen für qhod.net; seit 2023 Leitung eines FWF-Projekts zur Geschichte des Osmanischen Großvezierats.